

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 16. Juli 1840.

Wäre ich nicht berufen, Ihnen nur über Thatsachen der Mode schnell und genau Bericht abzustatten, dürfte ich es zuweilen wagen, auch über die Persönlichkeiten der Modisten etwas zu reden und also die Sache mit ihrer lebendigen Ursache zu vertauschen, — denn bei den Schriftstellern ist das ja schon längst Mode, daß man nicht das Kunstzeugniß, sondern die persönlichen Bezüge des Schöpfers in's Auge faßt — so würde ich heute Ihnen von einem gar bedeutenden Ereignisse Meldung thun müssen: die Schneidergesellen in Paris haben sich auflehnt gegen ihre Herren und Meister und die Ateliers der Mode stehen verwaist, und die Nadel ruht, und der Faden schlummert, und der europäische Status quo der Kostummwelt ist ernstlich bedroht! — Hoffen wir, daß dieser allerdings sehr betrübliche Zustand nicht lange dauern und sich friedensreich enden wird. — — —

Seit einiger Zeit ist es wirklich auffallend, welche große Beliebtheit auch im Sommer die Seidenstoffe erlangt haben. Indiennes, Jouy's und Perkalès sind an der Tagesordnung und Alles will von diesen Zeugen Gewänder tragen. Sie glauben vielleicht kaum, daß jene Dreigestirne des Lyoneser Fabrikantenwises das Hauptbanner unserer Toiletten geworden und Alles, was elegant und geschmackvoll erscheinen will, sich um dasselbe scharrt. — Hierzu kommt nun noch, daß sich die Pariserinnen glücklich schätzen, daß das Haus Du Lion, Rue Richelieu Nr. 102, soeben wieder seinen guten und weit verbreiteten Ruf bewährt, indem es die Barbe d'or in die Mode brachte. Auch liefert dieses Magazin die schönsten Foulards, Seidenmousselinezeuge und namentlich Broberien, Schärpen und Shawls, welche doch jetzt so sehr en vogue sind. —

Die Roben haben sich im Ganzen noch nicht wieder verändert, die Knappenärmel machen zwar viel Aufsehen, allein das zeigt auch gerade, daß sie noch nicht ganz ebenbürtig geworden. Wie man sagt, soll das Palmira und Robin aber durchaus nicht beunruhigen, diese Künstler sollen den Stand der Kleiderangelegenheiten so sehr erforscht haben, daß sie in Bezug auf die Ärmelenge ruhig in die Zukunft blicken. — In jüngster Zeit haben wir viele Roben in grauem, blauem und dämmerbraunem Seidenflore der feinsten Qualität. —

— Bei dem Prinzen von P—oni war vor einigen Tagen eine große Festreunion und wir bemerkten daselbst namentlich eine junge Dame, welche eine höchst geschmackvolle Robe trug. Das Zeug dazu war toile perse und gazenartig, leicht und schmiegsam; dabei hatte es eine sehr anziehende graublaue Aetherfarbe, und changirte merkwürdig im Sonnen- und Salonslichte.

— — Diese Robe, die füglich ein Muster für die anderen abzugeben den großen Auftrage bekommen dürfte, und die Herr Lénonyn, in der Rue St. Anne Nr. 30, angefertigt hat, war mit einem sehr kunstvoll gearbeiteten Leibchen begabt worden. Dasselbe zeigte Quersalten der feinsten Art, die jedoch sich stets nach unten bogenförmig in den pfeilspizigen Schneepentheil verliefen; ganz an dem äußersten Rande, sehr nahe den Ärmeln, waren auf jeder Seite nach oben zu steigende zahlreiche Knöpflein angebracht. Die Ärmel der Robe waren nicht ganz knapp und nicht ganz weit, sie zeigten vielmehr ein verfühnendes und hier sehr beliebtes Juste-milieu, besaßen oben Bauschen, welche mit drei Zeugquertagen harmonisch verziert waren, und liefen unten fast spiz aus, nachdem sie sich umgelegt und feine Manchetten, aus Points bestehend, aufgenommen hatten. — Der Rocktheil der Robe zeigte eine recht reichhaltige Weite mit abgerundeten Falten. Unten waren drei Volants angebracht, die Schattirungen von Points besaßen. — Die Besizerin dieser Robe trug Gants de Niniseau, welche jetzt sehr beliebt und von den Löwinnen des Tages eingeführt sind. Es sind diese Handschuhe aus Häkelseide mit durchflochtenem Crêpe, durch welche die wellenzarte Carnation der Hand bedeutsam hindurchschimmern kann. Die beliebtesten Farben sind grau und kohlschwarz. —

Dann sah ich noch eine Robe aus Jouystoff gearbeitet, die der vorigen durchaus nicht nachstand. Sie gehörte der Radicalpartei an, denn sie hatte ganz enge Ärmel, nur einen Volant und horizontal aufsteigende Faltenstreifen am Leibchen. —

Hüte werden am meisten aus Stroh und Bast getragen, aber auch die aus grünem und rosafarbenem Sammetlinon sind sehr in der Mode. Strahlentülle wird auch viel dazu verwendet. Die Form ist noch immer klein, der Besatz mit Phantasieblumen mäßig, mehr wird auf Bänderwahl und Garnitur in dieser Hinsicht gegeben. Natürlich ist in diesem Falle in der Sommerfaison stets das Hellfarbene, also rosa, himmelblau, dukatengelb und schwefelgrün das am meisten Bemerkte. — —

— Da man jetzt nicht mehr so viel auf Geschmeide an der Toilette giebt, und es fast scheint, als seien die Juwelen- und Goldornaturen in Ungnade gefallen, so muß ich noch anführen, daß man in neuester Zeit eine andere Idee zur Mode erhoben. Man trägt nämlich an einer einfach seidenen Schnur eine ovale, mäßiggroße Goldkapsel, die mit Arabesken verziert ist und worin man ein Miniaturgemälde von irgend einer tagesgroßen Persönlichkeit oder einem Herzenslieblinge hegt. Sie finden diese sehr zarte, poetische Mode schon sehr verbreitet und wie man sagt (jedoch will ich das durchaus nicht verbürgt